

d. i. Häute und Felle von Thieren ohne sie zu enthaaren gahr zu machen; als Schneider muß er sie dann zu unterschiedlichen Kleidungsstücken, vornehmlich zu Pelzkleidern, Pelzmänteln, Pelzkrägen, Pelzmützen, Muffen u. d. gl. zuschneiden und zusammennähen. Unter den zahmen Thieren giebt es wenige, allenfalls Schaaf, junge Lämmer und Pudelhunde, deren Pelze der Kürschner verarbeiten kann. Viele wilde Thiere aber liefern für ihn treffliche Pelze, z. B. der Bär, Wolf, Tiger, Leopard, Fuchs, Marder, Zobel, das Hermelin, der Luchs, Biber, Vielfraß, Dachse, Hamster, das Murmelthier, das Eichhörnchen, die wilde Rahe, die Fischotter &c. Unter allen Fellen, die der Kürschner verarbeitet, sind die der Zobel, wovon 20 bis 40 Paar zusammengebunden ein Zimmer heißen, die feinsten, schönsten und theuersten. Es giebt davon schwarzgraue, gelbbraune und schwarze. Letztere sind die kostbarsten. Schöne Pelzwerke liefern aber auch die Hermeline, die sibirischen Eichhörnchen, die virginischen Fischottern, oder Spiegelottern, die russischen Seeottern und die schwarzen Füchse. Feinhaarigte Felle von kleinen Thieren werden häufig zu Verbrämungen von Pelzen und anderen Kleidungsstücken gebraucht. Durch Zusammennähen vieler kleinen Felle wird aber auch oft ein ganzes und nicht selten ein großes Kleidungsstück gebildet. Die Häute der Tiger, Leoparde &c. werden meistens zu Decken der Pferde zugerichtet, die Häute der Seehunde, der Seebären und wilden Schweine zu Ueberzügen von Reisekoffern, Kisten u. d. gl., weil ihre Haare für andern Gebrauch zu steif sind.

Die für Kürschner bestimmten Felle zieht man den Thieren nicht auf die gewöhnliche Art ab, indem man sie unter dem Bauche aufschneidet, sondern unter den Hintersüßen schneidet man nur ein Loch ein, und von da an streift man den ganzen Balg dem Thiere über den Kopf. Der Kürschner erhält hierdurch den Vortheil, daß er sie bequem ausdehnen und recken kann.

§. 662.

Ehe der Kürschner die Häute und Felle gahr macht, muß er sie von dem natürlichen Schmutze und Fette befreien. Dazu darf er aber keine so scharf reizenden Mittel nehmen, als der eigentliche Gerber gebraucht; er muß vielmehr Mittel anwenden, welche